HISTORISCHES
MUSEUM
THURGAU

Thurgau

Arbeitsblätter zu:
Geschichte des Arbeitens / Industriegeschichte / Oral History

meineindustriegeschichte.ch

Industriegeschichten aus dem Thurgau

Kommentar für die Lehrperson
Sek II

school@home

INDUSTRIE
GESCHICHTEN

Historisches Museum Thurgau, 2020
Konzept, Inhalt: Ira Werner, Dr. Petra Hornung
Redaktion: Melanie Hunziker

Industriegeschichten aus dem Thurgau

Apfelbäume, Traktoren und grüne Wiesen. Der Alltag im Thurgau sieht schon lange anders aus. Bereits unsere Urgrossväter waren mehrheitlich keine Bauern mehr, sondern arbeiteten in der Industrie. Heute dominiert der Dienstleistungssektor. Das Oral History-Projekt meineindustriegeschichte.ch sammelt und archiviert die Geschichten von Thurgauerinnen und Thurgauern, welche im Industriesektor tätig waren. Anhand von Filmsequenzen können Schülerinnen und Schüler Arbeits- und Lebenswelten sowie den sich vollziehenden Wandel der Industrie im 20. Jahrhundert entdecken.

Die Aufträge

Aufgaben: Dauer 45–60 Minuten
Extended Version: Interview-Projekt ca. 4–10 Arbeitsstunden

- Sie entscheiden, ob Sie die Klasse nur mit den **Aufgaben** oder zusätzlich mit der **Extended Version** beauftragen.

Aufgaben:
Schicken Sie Ihrer Klasse den Link zu den Unterlagen oder stellen Sie direkt die digitalen Dokumente zur Verfügung. Nebst dem PDF-Dokument «**Arbeitsblätter»** mit den Inputs und Anweisungen laden die Schülerinnen und Schüler die **Auswertungsblätter** als Word-Dokument herunter. Diese können sie direkt am Computer ausfüllen. Zur Bearbeitung schauen sie sich auf meineindustriegeschichte.ch die angegebenen Video-Beiträge an und lösen im Anschluss die Aufgaben auf dem Arbeitsblatt. Das ausgefüllte Auswertungsblatt senden die Schülerinnen und Schüler per E-Mail an Sie oder laden es gemäss Ihrer Anweisung auf die Plattform der Schule.

Extended Version:
Das Interview-Projekt können die Schülerinnen und Schüler im Anschluss an die Bearbeitung der Aufgaben durchführen und zu einem vereinbarten Termin fertigstellen. Zusammen mit dem Arbeits-Protokoll soll es auf die Plattform Ihrer Schule hochgeladen werden.

Vermittlungsziele

Inhalt:

- Die SuS lernen Arbeit und Alltag in der Industrie im Thurgau anhand von ausgewählten Zeitzeugen kennen.
- Die SuS vergleichen und reflektieren Arbeitsbedingungen von heute mit denen aus den Jahren 1940–1980.
- Die SuS lernen Oral History als Methode für die Geschichtswissenschaft kennen.

Methode:

- Die SUS üben das Erfassen und Verarbeiten von Informationen anhand der Videosequenzen.
- Die SUS üben das Vorbereiten und Durchführen eines Interviews.

Themen und Inhalte

meinindustriegeschichte.ch
Bis in die 1970er-Jahre verdiente die Hälfte der Thurgauer Bevölkerung ihren Lebensunterhalt in der Industrie. Die Arbeit in der Textilindustrie, im Maschinenbau oder in der Nahrungsmittelverarbeitung hat das Leben von Generationen geprägt. Viele Arbeiterinnen und Arbeiter sind aus dem Ausland in die Schweiz gekommen. Erinnerungen an den Fabrikalltag bewahrt das Historische Museum Thurgau seit 2014 mit dem Oral History-Projekt und der Webseite meineindustriegeschichte.ch . Gespräche mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen werden gefilmt und als Videos auf der Webseite zugänglich gemacht.

Begriff Oral History
Oral History bedeutet mündliche oder erzählte Geschichte und ist eine Methode der Geschichtswissenschaft. Ziel ist es, Zeitzeuginnen und Zeitzeugen frei erzählen zu lassen und ihre Erinnerungen möglichst wenig zu beeinflussen. Das individuell Erlebte und alltägliche Erfahrungen stehen dabei im Mittelpunkt. Das Erzählte wird mit einem Tonaufnahmegerät oder einer Videokamera aufgezeichnet. Häufig kommen bei Oral History-Projekten Menschen aus verschiedenen Bevölkerungsschichten zu Wort, die selber keine (schriftlichen) Quellen hinterlassen würden. Die Oral History stellt somit Quellen her.

Links

- Eintrag «Oral History» im Historischen Lexikon der Schweiz:
  https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/027838/2012-11-26/
- Netzwerk der Schweizer Oral History:
  https://www.oralhistory.ch/web/
- Eintrag «Oral History» auf Wikipedia:
  https://de.wikipedia.org/wiki/Oral_History
- Dossier zu Oral History für Schülerinnen und Schüler:
  https://www.oralhistory.ch/web/images/inhalte/Dossier_OralHistory.pdf

Weiterführende Literatur

- Fink, Nadine: Oral History: Oral History-Projekte in der Schule. Unterlagen für den Unterricht, 2014.
- Jäggi, Sarah: Arbeit im Gespräch: Oral History zum Wandel der Arbeit seit 1970, 2007.
- Zeitzeugen und Oral History (Geschichte lernen 184), 2018.

Filmsequenzen:
Die Interviews sind in thematische Sequenzen geschnitten. Die Tabelle auf den nächsten beiden Seiten zeigt, in welchen Sequenzen welches Thema angesprochen wird, und wer darüber erzählt. Für die Inhaltsangabe der einzelnen Sequenzen klicken Sie auf den jeweiligen Titel.

Frauen- und Männerarbeit	Migration	Berufswahl/Ausbildung
Greti Büchi «Frauen- und Männerarbeiten» «Chefin und Mutter»	**Maria De Cicco** «Bescheidene Verhältnisse in Italien» «Zwischen zwei Welten»	**August Jud** «Kindheit in Kriegszeiten» «Peinlicher Start»
Kurt Zimmerli «Flinke Hände der Gastarbeiterinnen» «Eine festangestellte Fürsorgerin»	**Werner Herzog** «Besuch in Galicien»	**Rosmarie Beck-Thalmann** «Ausbildung ohne Abschluss» «Lange Arbeitszeiten»
Werner Herzog «Schwangere Frauen in der Fabrik» «Keine Schlüsselkinder»	**Robert Sallmann** «Gastarbeiterinnen aus Italien»	**Edy Greuter** «Vater bestimmt den Beruf» «Eine neue Firma entsteht»
Robert Sallmann «Männerarbeit – Frauenarbeit» «Arbeiterinnen strömen vom Bahnhof in die Fabriken»	**August Jud** «Amore in Hauptwil» «Wohnen im Sonnenbühl»	**Greti Büchi** «Kreative Nachtarbeit»
Hanspeter Schneider «Von Schneidern und Näherinnen» «Kleinerer Lohn für Frauen»	**Hanspeter Schneider** «Beinahe Kriegszustand am Fliessband»	**Werner Herzog** «Lehrstellensuche während Krieg» «Ein Mittagessen für 90 Rappen»

Edy Greuter

«Frauen kreieren das Design der Stoffe»

«Rund um die Uhr gearbeitet»

Caterina Eichmann-Ferrantino

«Plötzlich Schweizer Kühe in Süditalien»

«Nur Konfibrötli zum Znacht»

Hans Stacher

«Fast alle Arboner machten eine Lehre bei Saurer»

«Mit der Zeitung Englisch gelernt»

Alltag

Hanspeter Schneider

«Klare Hierarchien, klare Regeln»

«Jedes Jahr ein bisschen mehr in der Lohntüte»

Hans Stacher

«Lohn gab es alle zwei Wochen»

«Busse voller Grenzgänger»

Kurt Zimmerli

«Ein Querschnitt durch die Gesellschaft»

«Man hat gelebt in der Firma»

Rosmarie Beck-Thalmann

«Auch die Kinder helfen mit»

«Zehn Blusen an einem Tag»

Maria De Cicco

«Was macht eine Kettlerin?»

«Arthrose vom jahrelangen Ketteln»

Arbeiten in der Krise

Hanspeter Schneider

«Selbstbedienung statt Verkäuferinnen»

«Beinahe Kriegszustand am Fliessband»

Greti Büchi

«Fehlende Arbeiterinnen müssen ersetzt werden»

«Eine Chefin in der Wirkerei»

Kurt Zimmerli

«Niedergang der herstellenden Industrie»

«Kostendruck und Personalabbau»

Edy Greuter

«Produktionsstandort Sulgen unter Druck»

«Das Ende der Produktion in Sulgen»

Rosmarie Beck-Thalmann

«Die Frauen übernehmen das Steuer»

«Landwirtschaftlicher Nebenbetrieb während dem Krieg»

Lösungsansätze der Aufgaben zur Oral History als Methode der Geschichtswissenschaft

Methodik Oral History

Was unterscheidet ein Oral History-Gespräch von einem Interview?

Ein Oral History-Gespräch wird viel offener geführt als ein Interview. Das Gespräch wird zwar anhand von Themenschwerpunkten strukturiert, basiert aber nicht auf einem Frage-Antwort-Katalog. So lässt es dem Zeitzeugen viel mehr Raum, seine Erinnerungen zu erzählen, ohne ihn einzuengen.

Welchen Mehrwert bringt Oral History?

Es kommen Personenkreise zu Wort, die selber keine schriftlichen Quellen hinterlassen würden und die in der Geschichtswissenschaft lange nicht beachtet wurden. Verschiedene Lebenswelten und Sichtweisen werden so für die Nachwelt nicht nur dokumentiert, sondern auch fassbarer. Durch Oral History werden eigene Quellen hergestellt.

Auf welche Personen fokussiert die Oral History?

Fokus auf Sozial-, Alltagsgeschichte. Häufig Vertreter der Unterschicht, «kleine» Leute, aber nicht nur.

Was kann eine Ton- oder Bildaufnahme im Gegensatz zur schriftlichen Quelle leisten?

Diese audiovisuellen Dokumente erfassen eine emotionale Ebene, d.h. die Gefühlsregungen des Zeitzeugen werden fassbar: Stimme, Mimik, Bewegungen, auch Zögern, Nachdenken, Lachen, Weinen etc.

Was muss der Historiker, die Historikerin bei einem Oral History-Gespräch beachten?

Der Historiker sollte möglichst neutral sein, nicht beeinflussen, werten, angreifen. Der Zeitzeuge muss sich wohlfühlen. Aber es ist klar, dass die Person des Forschers immer auch die Gesprächssituation beeinflusst.

Welche Faktoren beeinflussen, was eine Zeitzeugin, ein Zeitzeuge erzählt?

Manchmal ist es schwierig, das Oral History-Gespräch von einem «normalen» Interview abzugrenzen. Eine Erinnerung kann auch «verfälscht» sein, manchmal überlagern sich die persönliche Erinnerung mit Episoden aus Zeitungsartikeln, Fernsehbeiträgen etc. Der Zeitzeuge, die Zeitzeugin erzählt allenfalls, was gehört werden will. Vertraute Erinnerungsorte und Gedächtnisstützen (Fotographien, Tagebücher, Objekte) helfen der Erinnerung.

Bei welchen Projekten der historischen Aufarbeitung spielte Oral History eine grosse Rolle?

Holocaust-Überlebende, Zwangsarbeit im Zweiten Weltkrieg in Deutschland, der Zweite Weltkrieg in der Schweiz (Archimob)

Welche Art Geschichte wird erzählt?

Erzählen ist immer auch konstruieren. Die Zeitzeugen entscheiden bei einem Oral-History-Gespräch selbst, was sie wie erzählen. Was wird betont, was weggelassen? Es gibt viele Arten, um das eigene Leben zu beschreiben: als Erfolgsgeschichte, als Glücksgeschichte, als Rechtfertigung, Bedauern usw. Diese persönlichen Geschichten leisten einen wichtigen Beitrag in der Auseinandersetzung mit der allgemeinen Geschichte.

Wähle zwei der untenstehenden Personen aus. Schlüpfe in die Rolle der Historikerin / des Historikers, der die beiden Sequenzen zusammenfasst und einordnet. Beantworte mit einem kurzen Text zu jedem der ausgewählten Filme folgende Fragen:

Welche persönliche Situation beschreibt die Zeitzeugin / der Zeitzeuge? Welche Emotionen und Gefühle erkennst du hinter den Geschichten? Wie kannst du die Situation ins allgemeine Zeitgeschehen einordnen?

Greti Büchi: «Turngwändli aus der eigenen Fabrik», ab 01:33

Mit *Freude* erinnert sich Greti Büchi an die Kreationen aus der elterlichen Fabrik zurück, die sie und ihre Schwester jeweils in den Turnstunden ausprobieren mussten. *Schalk*: Sie war ein Lausmädchen, versteckte die dazumal obligatorischen «Schoss» und Stulpen (Schutz vor Tintenflecken) im Gebüsch. Der Vater liess seinen Töchtern die langen Zöpfe abschneiden. Dies steht synonym für den damaligen Wandel der Frauenmode in den 1920er-, 30er-Jahren: *praktischer, beweglicher, sportlicher*, Trikotstoffe, Kurzhaarfrisuren, weniger Rüschen. Dazu passt auch, dass alle drei Büchi-Töchter eine gute Ausbildung genossen und der Vater mit seiner jüngsten Tochter in die Badeanstalt einbrach, um zu schwimmen.

Greti Büchi: «Konflikte an der Grenze während des Hitlerregimes»

Greti Büchi schildert die Konflikte an der Grenze zu Deutschland während des Hitler-Regimes eher belustigt: Ihre ältere Schwester wurde zusammengeschlagen und mit «dreckige Kuhschweizerin» beschimpft, später wurden beide zusammengeschlagen. Dies beschreibt Greti Büchi eher *sachlich*. Die Vorfälle zeigen die feindliche Stimmung an der Grenze. *Stolz* schildert sie einen Vorfall, bei welchem ein Abfalleimer mit Fäkalien «für die dreckigen Kuhschweizer» an der Grenze deponiert wurde. Die Kreuzlinger Herren beschlossen, den Eimer gereinigt, mit reiner Butter gefüllt und der Aufschrift «Jeder gibt, was er hat» zu retournieren. Dieses Ereignis schildert Greti Büchi noch Jahrzehnte später *lebendig*, es gehört zu ihren *wichtigsten* Erinnerungen an diese Zeit (und hat nichts mit den Entbehrungen der Kriegsjahre zu tun). Der Vorfall zeugt von den damaligen Feindbildern und der Wahrnehmung der beiden Nationen: Die *Überlegenheit* der (neutralen) Schweiz gegenüber den Deutschen als Aggressoren, das Schimpfwort Kuhschweizer mit jahrhundertelanger Tradition, die funktionierende Landwirtschaft in der vom Krieg verschonten Schweiz.

Maria De Cicco: «Gesuchte Arbeitskräfte», 02:42

Viele Italienerinnen und Italiener kamen in den 1950er- und 60er-Jahren in die Schweiz, um zu arbeiten. Häufig wurden sie in ihren Dörfern von Schweizer Vermittlern angeworben und kamen schon mit einem Arbeitsvertrag in die Schweiz. Maria De Cicco schildert das familiäre Verhältnis in der Firma und die *vorbildliche* Arbeitsweise der Italiener. Das ist eine Seite der Medaille – auf der anderen Seite durften sich die ausländischen Arbeiterinnen und Arbeiter

keine Probleme erlauben und ihre Anstellung verlieren, da sie dadurch die Aufenthaltsbewilligung in der Schweiz verloren hätten. Weiter schildert Maria De Cicco die Verlagerung von Produktionsstätten (Globalisierung): Gab es in den 50er- bis 70er-Jahren noch sehr viele Industriebetriebe in Kreuzlingen, haben heute viele Firmen (wenn sie noch existieren) ihre Produktion in Billiglohnländer ausgelagert.

Hans-Ulrich Böhi: «Ausbildung in den USA statt in Deutschland», ab 01:21

Den Tod seines Vaters schildert Hans-Ulrich Böhi *knapp und ohne Emotionen*, als Teil der Firmengeschichte. Er, der 13-jährige Halbwaise, war zu jung, um die Mühle zu übernehmen. Obwohl Schweizer, wird seine Ausbildung vom Zweiten Weltkrieg tangiert: Er kann seine Ausbildung nicht in Deutschland absolvieren. In die USA kann er erst, als für diese der Krieg beendet ist (August 1945). Aus welchen Gründen er die Ausbildung nicht abschliesst, bleibt offen. Er ist auf jeden Fall sehr *stolz* darauf, dass er das Diplom 60 Jahre später nachgeholt hat.

August Jud: «Zwei Schafe im Gepäck»

Als jüngster Sohn konnte August Jud den elterlichen Bauernhof nicht übernehmen. Das Bauern blieb jedoch sein *grösster Traum*, welchem er vieles unterordnete und für welchen auch seine Familie einen hohen Preis zahlte. Er arbeitete sehr viel als Chauffeur, war häufig abwesend, hat seine Kinder selten gesehen. Er legte sich eine Schafherde zu, die seine Söhne gehütet haben (die Kinder helfen selbstverständlich mit in der Landwirtschaft). Noch heute merkt man August Jud den *inneren Zwiespalt* an, er *rechtfertigt* sich für seine langen Arbeitseinsätze. Die Thematik (abwesender Elternteil, finanzielle Zwänge, lange Arbeitseinsätze) ist noch immer aktuell.